

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam
14. Januar 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrige Zelle von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mark. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 (Alexandereisenstr. 99/100) entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“, Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseritions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 (Alexandereisenstr. 99/100) Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahrgang
XII.

No. 4.

Berliner Telegramme.

Die Handelsbank ist gegründet!

Berlin, 12. Januar 1911. (W. Z.) Die Handelsbank für Ostafrika wurde heute mit einem Kapital von 3 Millionen Mark mit dem Sitz in Berlin errichtet. Beteiligt sind die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, die Deutsche Bank, die Direktion der Disconto-Gesellschaft, die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), S. Bleichröder, Delbrück, Leo & Co., Hansing & Co., von der Heydt & Co., Mendelssohn & Co., Sal. Oppenheimer jr. & Co., Cohn und Stern, Frankfurt am Main. Zum Vorstand wurden bestellt J. J. Warnholz und C. Wegener.

Vom Moabiter Prozeß.

Berliner, 11. Januar 1911. (W. Z.) Im Moabiter Prozeß sprach die Strafkammer drei Angeklagte frei, verurteilte drei zu Geldstrafen, 28 zu Gefängnis von ein bis 18 Monaten, einen zu 42 Monaten Gefängnis.

Eine Erklärung Pichons.

Berlin, 13. Januar 1911. (W. Z.) Pichon erklärte gestern in der Kammer, daß die Potsdamer Abmachungen das System der Bündnisse und Ententen nicht beeinflussen, im Interesse des Friedens aber freudig zu begrüßen seien.

Generalfreist der Eisenbahner in Sissabon.

In Sissabon ist Generalfreist der Eisenbahner ausbrochen. Der Auslandsverkehr ist unterbrochen.

(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Ueber die Notwendigkeit einer sogenannten oppositionellen Kolonialpresse.

Es besteht im Mutterlande kein Zweifel an der Tatsache, daß die Presse eine Kulturmacht darstellt, daß sie eine wirtschaftliche und eine politische Notwendigkeit ist. Ihre Stellung als politische Macht ist eine Folge einer hundertjährigen Entwicklung, eine Folge des allgemeinen Bedürfnisses einer Kritikfähigkeit an öffentlichen Angelegenheiten. Der Kampf wird durch die Presse von beiden Lagern geführt, von der Regierung und von der Menge der Andersdenkenden. Was dem einen Recht ist, ist dem anderen billig. So kommt es, daß die Presse als Kampfmittel eine durchaus kommentfähige Waffe geworden ist. Freilich lange hat es gedauert, ehe die oktroiierte preussische Verfassung vom Dezember 1848 aussprechen durfte, daß die Pressefreiheit unter keinen Umständen und in keiner Weise beschränkt werden dürfte. Der Kampf war hart mit den Regierenden und Wächtern, die das Bestreben hatten, das Volk von der Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten abzuhalten. Hierzu war das beste Mittel, die Existenz der Zeitungen zu vernichten.

Es scheint, daß in den Kolonien die Entwicklung, die das Mutterland durchgemacht hat, wiederholt werden soll. Untersucht man die Gründe, so geht man nicht fehl, wenn man sie analog findet den heimischen Vorgängen. Die Kolonie ist räumlich getrennt vom Mutterland. Das Regiment, das hier ausgeübt wird, ist persönlicher als in der Heimat. Die Kritik muß sich naturgemäß leicht in persönlichen Dämonen bewegen. Das ist den Regierenden unangenehm. Daher wird

der Zeitungsschreiber nicht gern gesehen. Das übrige ist leicht zu erraten.

Und doch tut der aufsteigenden Entwicklung eines Neulandes nichts wohlher als eine gesunde Kritik aller Vorgänge, die sich auf die Allgemeinheit erstrecken; und doch ist die Notwendigkeit einer Kritik auch aus sachlichen Gründen zwingender als im Mutterlande.

Im Mutterlande besteht eine Verfassung, die die Rechte des Staatsbürgers garantiert, die vor allen die Gesetzgebungsgewalt in den Schranken der Freiheit hält und formell die Kräfte der Staatsgewalt bündigt. Die Gesetzgebung ist an die Uebereinstimmung der Regierenden (des Bundesrats) und der Volksvertretung (des Reichstags) gebunden. Lange, von Sachkennern geleitete und gepflegte Beratungen gehen einem Gesetzentwurf voran! Der Kritik ist Tür und Tor geöffnet. Die Freiheit des Meinungsaustrauschs ist nur gebunden an die Formen einer Geschäftsordnung und des anständigen Verkehrs. Die Volksvertretung ist das Korrektiv für die Macht der Regierung. Auswüchse der staatlichen Exekutivgewalt finden ihr Hemmung an der Pforte einer wirksamen Kritik. Damit soll nicht gesagt sein, daß grobe Fehler ausgeschlossen seien, daß sich nicht doch erhebliche Mißstände zeigen können. Aber schon das Bewußtsein des Volkes, durch die Verfassungsgarantien nicht Gegenstand des Spielballs willkürlicher Gewalten zu sein, erzeugt das Gefühl freudiger Freiheit.

In den Kolonien fehlen die formellen Garantien, fehlen die Schutzwälle der Volksvertretungen. Die Kolonien sind auf das Wohlwollen der Regierenden angewiesen und auf ihre Verständnis für koloniale Entwicklung und koloniale Vorgänge. Eine Rechtsgarantie steht dem Kolonisten nicht zur Seite.

Die koloniale Gewalt liegt in den Händen des Kaisers d. h. des Reichskolonialamts. Daß sich der Kaiser persönlich um solche Dinge nicht kümmern kann, ist selbstverständlich. Seine Unterschrift hat nur den Charakter einer Sanction. Der Schwerpunkt liegt beim Reichskolonialamt. In dieser Behörde sitzen viele Beamte — der Staatssekretär macht allerdings glücklicherweise eine rühmliche Ausnahme —, denen die Schutzgebiete aus eigener Anschauung unbekannt sind, über deren Kenntnis doch lange Jahre zurückliegen. So kommt man zu dem Schluß, daß die eigentliche Tätigkeit für die Regierung der Kolonien bei den Gouverneuren liegt.

Dies Resultat mag bis zu einem gewissen Grade erfreulich sein, wenn der betr. Gouverneur mit seinen Gehilfen ein wohlwollender Mann ist — in wirtschaftlichen Dingen und in den Angelegenheiten, die für die Entwicklung der Kolonien maßgebend sind. Wo indes nicht der Fall ist, ist es schlecht bestellt. Auch wo ein vollkommenes Verständnis für alle Dinge vorhanden ist, bedarf der Regierende des Wohlwollens, vor allen der Ueberzeugung, daß der Regierende, der Beamte, wegen der Allgemeinheit da ist und nicht umgekehrt. Ein Mann, der seine Pläne ausführt, nur weil sie seinem Kopfe entsprungen sind, ein Mann, dem das Wohlwollen für die Allgemeinheit fehlt, ist ein schlechter Pfadfinder für die noch dunklen Kolonialwege.

Wie aber, wenn dem Regierenden das Verständnis für das fehlt, was dem Lande not tut? Kann man Verständnis haben ohne Erfahrung ohne Praxis, ohne im wirtschaftlichen Leben selbst gestanden zu haben? Wie dann? Nehmen wir das wichtigste, was z. B. die Pflanze in Deutsch-Ostafrika haben, die Arbeiterfrage. Wenn kann das Verhältnis der Arbeiter zum Arbeitsgeber, die Bedürfnisse beider beurteilen und die daraus sich ergebende rechtliche Regelung herbeiführen, wenn er nicht selbst eine gewisse Zeit darin gelebt hat? Wer kann es besser als der Pflanze? Die Form mag der Regierende finden, die Sache der, den es am meisten angeht, der mitten in diesem Leben steht. Es ist ein anderes Ding, ob ich 10 Boys zu beschäftigen habe oder hunderte von Arbeitern überwachen und leiten soll.

Da mag man mit dem Einwand kommen, es sei

nicht gut, den Bod zum Gärtner zu machen. Gewiß, schalten und walten soll er nicht wie es sein alleiniger Vorteil gebietet. Aber — gehört muß er werden, Kritik muß er üben können, ehe es zu spät ist. — Hier, setzt die Kritik durch die Presse ein. Quod erat demonstrandum!

Die Notwendigkeit einer Presse kann nur der leugnen, der für das öffentliche Leben und seine Formen kein Verständnis hat — oder sie aus einem Grunde zu fürchten hat. Diese Presse muß bereit sein der freien Rede Raum zu geben, sie muß — von Abonnenten und anderen Auftraggebern frei sein. Sieht das Publikum erst ein, daß eine Zeitung den Interessen des öffentlichen Lebens in seiner Gesamtheit dient, dann wird es von der Zeitung auch nicht verlangen, Sonderwünschen Einzelner Rechnung zu tragen.

Kinderarbeit.

Von Missionar E. Müller, D. Madschame.

(Schluß.)

An keiner Stelle des Jahresberichts ist behauptet worden, daß die Kinderarbeit keine freiwillige sei. Man hat aber noch nie gehört, daß in einem Lande, das gedeihen und vorwärts kommen will, das ausschlaggebende Moment für die Entschickungen der Erwachsenen das sein dürfe, „was den Kindern zuzutun“, d. h. was sie gerade wollen.

Daß ich da, wo nur geringe Vertrautheit mit den Anschauungen und sonstigen Berichten der Mission zu erwarten ist, gern ausführlicher bin, um keine Unklarheiten aufkommen zu lassen, ergibt sich z. B. aus dem Bericht für die Zeitschrift der Regierung, den ich nur wenige Tage später auf Grund des allgemeinen Jahresberichts abzufassen hatte. Dort ist ausdrücklich gesprochen von dem Freiheitstrieb des Kindes und der Kurzsichtigkeit der auf Geld erpichten Eltern als Faktoren, die durch Bevorzugung der Pflanzungsarbeit die Entleerung der Schulen befördern. Da heißt es ferner (wie übrigens auch schon im allgem. Ber.) von den Lehrern, daß sie sich im Uebermaß dazu haben hinreißen lassen, säumige Kinder zu schlagen und auf Anzeigen der Pflanze hin vom Bezirksamt bestraft werden mußten; von dem Ziel der Mission: „Daß bei aller sonstigen Rücksicht auf die Bedürfnisse der die Kolonie wirtschaftlich aufschließenden mutatis mutandis auch hier der Kinderarbeit eine Grenze gezogen werden müssen.“ Über die Schäden heißt es: „Einsichtigen Eingeborenen sind die Schäden, die nicht zum Geringsten in Ungehorsam, Umhertreiben, Geldvernahten und vorzeitigem Victrinken bestehen, von der Ueberanstrengung der Schwächlichen ganz zu geschweigen, nicht verborgen.“ Die entgegennenden Herren haben unberechtigtweise bei dem Ausdruck „Sitten verderbend“ nur an geschlechtliche Gefährdungen gedacht; ihnen hat wohl die moderne Einschränkung des Wortes „Sitten“ vorgeschwebt, während ich das Wort in seiner alten schönen umfassenden Bedeutung gebrauchte. Damit will ich nicht gesagt haben, daß die Kinder überhaupt nicht hier und da auch geschlechtlich gefährdet wären, zumal ja vielfach (vergl. oben) Knaben und Mädchen durcheinander arbeiten und (das ist das Gefährlichste!) zusammen kommen und gehen; hier kann auch der gewissenhafteste Pflanze, der bei sich auf Ordnung hält oder halten läßt, nicht mehr einwirken. Gerade auf dem Wege, wenn so viele Kinder beisammen sind, kommt selten etwas Gutes heraus. Deshalb sind wir in unserer Mission nach Erfahrungen und gewarnt durch verständige Eingeborene dazu gekommen, die Pflanzungskinder streng nach Geschlechtern getrennt zu unterrichten. An unsittliche Belästigung der Kinder durch Europäer ist wohl wenig zu denken. Hier im Westen sind nur gegen 2 Europäer von den Eingeborenen derartige Vorwürfe erhoben worden. Da der eine ein Nichtdeutscher, der Andere nicht mehr in der Kolonie ist, ist das Bedürfnis nach Aufklärung nicht so brennend. Gut wäre es freilich, wenn um des Rufes der Gesamtheit willen auch diesem — vielleicht grunda-

losen Gerede nachgegangen würde. — Wenn Herr Dr. Förster schreibt: „Selbstverständlich haben nach Dichaggasitte beide Geschlechter getrennt zu arbeiten“, so gibt er wider Willen den Herren Pflanzern einen recht deutlichen Wink. Diesem „Selbstverständlich“ will ja eben gerade die Mission zu seinem Recht verhelfen!

In dem Bericht für die Regierung heißt es am Schlusse jenes Passus über die Kinderarbeit: „Die Mission oder ihre Organe mögen in einem einzelnen Falle danebengreifen — als Ganzes genommen decken sich hier ihre Bestrebungen und die Art, wie sie dieselben durchzuführen versucht, völlig mit der Natur der Eingebornen, mit dem Nutzen des Landes und letzten Endes auch dem der Farmer (richtiger Pflanzler). Wie diese gern aus den Missionschulen Hervorgegangene als Geschicktere oder Vertrauenspersonen an sich ziehen, so würden sie in Jahren mit einem gesünderen, weil in den Grenzen der kindlichen Kräfte und Bedürfnisse erzogenen und durch regelmäßigen Schulbesuch günstig beeinflussten Geschlecht viel besser arbeiten können. Der Schaden, der jetzt aus einem begreiflichen Drang, möglichst rasch voranzukommen, also um einer Augenblickswirkung willen, von einem verhältnismäßig engen Kreis den ganzen Landschaften zugefügt wird, wird sich in seiner ganzen Größe erst noch auswirken.“

Ich glaube nicht, daß man diesen Standpunkt mit Recht kurzfristig nennen kann. An andern Punkten der Kolonie — sogar im Norden — ist man tatsächlich auch schon weitergekommen! Vergl. Nr. 79 der D. D. A. Z. vom 5. X. 10. Dornach haben sich die Arbeitgeber in Uambara ihrer eigenen Kommission gegen eine Konventionalstrafe von 100 Rup. verpflichtet: „2. Für weibliche Arbeiter und Kinder keine Arbeitstage anzuschreiben.“ Mit solcher Einfachheit in Hand zu arbeiten, muß für den deutschen Missionar eine Freude sein! Man sollte glauben, was in Uambara möglich ist, dürfte am Kilimandjaro nicht unmöglich sein. Es ist doch ein Übel, wenn im Januar ein Mädchen nur deshalb nicht in die Schule kommen will, weil sie bei einem Pflanzler „Arbeiterin“ ist. Ihr Beweis: Eine nur zum Drittel abgearbeitete Karte vom August des Vorjahres! Allein schon das beständige Ausspielen der Mission gegenüber den Pflanzern und dieser wieder gegenüber der Mission ist etwas so Beilicheres, die erzieherische Beeinflussung hinderndes, daß es für sich genommen nötigen sollte, die Klärung und Verständigung zu beschleunigen.

Dann wird man auch finden, daß wir weder Kindern noch Eltern völlig von der Pflanzungsarbeit abgeredet haben, da wir wohl wissen, daß manche Kulturen, wie Baumwolle und Kaffee, nur dann lohnen, wenn das Pflücken durch Kinder besorgt werden kann. Wir haben das abwechselnde Wehen der Knaben und der Mädchen für sich empfohlen, das schon manche Nachteile der Sache ausschließt. Dadurch wird auch eine allzu große Anhäufung von Kindern in den Missionschulen, die nachhaltigen Wirkungen und einigermaßen befriedigende Erfolge erschwert und darum absolut nicht unser Ideal bildet, verhütet.

IV.

Beide in der D. D. A. Z. entgegenenden Herren tun noch des Zwanges Erwähnung, der früher von Schulkindern gegenüber ihren Genossen ausgeübt worden ist. Zum Ueberdruß oft ist seit Jahren von uns bewiesen worden, daß diese Wegnahme von Kleinigkeiten durch Schulkinder nur mit Genehmigung und zum Teil auf direkten Befehl des Häuptlings geschah. Wer länger hier im Lande ist, weiß, daß dies die Weise war, in der die Häuptlinge ihre Autorität bei ihren Untertanen durchsetzten. Von einer Wegnahme von Ziegen in dem in Rede stehenden Gebiet und durch die

evangelische Mission weiß ich nichts, und das Kaiserl. Bezirksamt hat mir auch beide Male, als man auf diese Sache zu sprechen kam, keinen Fall nennen können. —

Die Bananentrüdenlieferung nach Moschi war im Gegensatz zu der leichtfertigen, weil der Information entbehrenden, Auffassung der beiden Herren doch etwas ernster. Eingeborene beunruhigten sich darüber, ob den Kindern nicht etwas zustößen könne; schließlich sollten die Frauen liefern. Der nur anzuerkennende Entschluß des betr. Beamten, die Lieferung durch Kinder lieber nicht weiter zu betreiben, ist wohl zum Teil auf die Aussage seines eigenen Dichaggaboys hin entstanden, daß die Knaben und Mädchen sich besprochen hätten, am Kaufschuß sich unzüchtig zu betätigen „wie die Affen“. Die lange Zeit für die Bereitung der Reisekost habe nicht ich angelegt, sondern soviel geht den Wadschagga darauf, wenn sie sich für einen Gang zur Boma rüsten; sie müssen auch für die Rückreise sich etwas mitnehmen. Ob der 1 Heller Lohn oder „Zehrgeld“ genannt wird, ist gleichgültig; jedenfalls war es das Einzige an der Sache, was nicht ernst zu nehmen war. Ich wäre auf die Angelegenheit, die der Vergangenheit angehört, nicht noch einmal zu sprechen gekommen, wenn die beiden Herren es nicht gar so scherzhaft gefunden hätten, daß wochenlang eine Abteilung von Kindern nach der andern auf dem Marsch war. Unschuldigungen gegen den Beamten zu erheben, liegt mir so fern, daß ich vielmehr sage: Diese Rücknahme der verfehlten Maßregel hat nur mein Vertrauen zu ihm befestigt. —

In burlesken Ausdrücken verleiht dann noch Herr König seiner Befürchtung Ausdruck, daß die Mission die Ansiedler in ihrem Fortkommen hindern wolle. Man sieht, wohin dieses geistliche Weiden jedes Verlesers mit Missionaren führt; ich halte es für unnötig, auch nur mit einem Wort dagegen zu verteidigen. Es gibt Dinge, die man ruhig sich selbst überlassen kann. In der Frage der Kinderarbeit und Schule handelt es sich nur darum, daß über den berechtigten Interessen der Einzelnen nicht die des großen Ganzen vernachlässigt werden. Die Regelung der Kinderarbeit innerhalb der für alle geüblichen Grenzen muß und wird gefunden werden, da mag sich der Einzelne noch so empfindlich oder hartnäckig stellen.

Herr Dr. Förster erschwert durch das Hereinziehen aller möglichen Philosopheme die Lösung der Frage. Ich muß gestehen, ich habe die Forderungen dieser Weltanschauung noch nie so unverblümt gehört, wie von ihm. Wenn das im Ernste sich noch „praktisches Christentum“ nennt, wenn diese Forderungen in der Kolonie durchgesetzt werden sollen, dann wird es an der Zeit sein, daß die heimische Christenheit etwas zum Schutze ihrer Arbeit in den Kolonien tut. Aber ich glaube gar nicht, daß die Ansiedler so schlimm denken und im Ernste das Heilmittel, was einem Menschen geboten werden kann, die Ewigkeitswerte des Christentums zur Stütze ihres Herrenstandpunktes herabwürdigen wollen. Die Annahme der Forderungen des Herrn Dr. Förster seitens der Mission brächte ihr den Ruin, den sie verdiente! Ich halte allerdings den Missionspostulater, der hier underebarte Weltanschauungen konstatiert, für den Mann mit dem tieferen Blick. Den „Forderungen“ des Herrn Dr. Förster auf der 1. Seite in Nr. 86 gehört als Antwort ein glattes, blankes Nichts!

Die Mission ist noch immer national gewesen und hat das bewiesen, wenn es die Zeiten verlangten, und sie ist auch in Ostafrika zuerst am Plage gewesen, um auch an den geistigen Schätzen des Mutterlandes der Kolonie ihren Anteil zu gewähren. Es war noch immer das edelste Vorrecht des Reicheren, zu arben.

Das soll und wird uns kein „Herrenstandpunkt“ berechnen! Aber ich suche und finde eine viel brauchbarere Grundlage als die Försterschen „Forderungen“ für das gemeinsame Arbeiten in der Kolonie, das wir Alle erschaffen, in den Beschlüssen der 4. Sektion des diesjährigen Kolonialkongresses, die hoffentlich auch an dieser Stelle veröffentlicht werden. Das ist keine Knebelung, wie sie Dr. Förster wünscht, sondern freie, gern geleistete Mitarbeit.

Ich muß es mit vertragen, an dieser Stelle weiter zu debattieren; lieber lasse ich den Gegnern das letzte Wort. Möchten die Herren der Mission wenigstens keine Selbstsucht vorwerfen, wie es die U. B. jetzt tut. Eine Institution, die der Kolonie jahraus jahrein ohne Hoffnung auf Wiedererstattung solche Mittel, wie die Mission tut, zuwendet, kann nicht selbstsüchtig sein. Der beste Dank für unsere Warnungen wegen der Kinderarbeit wird ihre Befolgung sein.

Nachschrift. Auf die letzten Auslassungen der U. B. könnte ich nur dann eingehen, wenn diese Zeitung ihrer Pflicht noch nachkommen wollte, die Berichtigung ihrer verfehlten Artikel über den Missionsarzt, die ihr am 5. Oktober, 3. zugesandt worden ist, abdruckt oder wenigstens den Grund anzugeben, weshalb sie die kurzen, sachlichen Bemerkungen des Missionsarztes nicht bringen konnte. Während die U. B. dieser Pflicht nachkommt, habe ich Zeit, mich über ihre Angaben zu informieren.“ Müller.

Aus unserer Kolonie.

Tanga. Über den Hafenaufbau in Tanga berichtete bei der kürzlichen Tagung der Kolonial-Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Herr Baurat Reh von der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft:

Für den stetig wachsenden Verkehr im Hafengebiet von Tanga, welcher eine ständige Förderung durch den immer mehr in das Innere vordringenden Bau der Uambarabahn erhält, genügen die vorhandenen Hafenanlagen schon seit Jahren nicht mehr. Man suchte sich aber, so gut wie es ging, zu behelfen, weil einerseits die Meinungen über die neu zu schaffenden Anlagen auseinander gingen. Neuerdings ist nun ein bestimmter Entwurf von dem Reichs-Kolonialamt im Prinzip genehmigt worden, dessen Ausführung der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft übertragen werden soll.

Während bisher einschließlich der Flächen auf dem Steinpfer und dem eisernen Pier und einschließlich der Gebäudeflächen 12 200 qm zur Verfügung standen, werden nach Vollendung des vorliegenden Entwurfs 52 000 qm nutzbar sein. Der Entwurf ist unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, daß eine Vergrößerung der zunächst zur Ausfuhrung gelangenden Anlage ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Nach der angestellten Bohrung in dem Hafendeckel befindet sich an der Stelle, an welcher die Ausschüttung zu machen ist, in 12 bis 15 m Tiefe unter Niedrigwasser fester Korallenfels; auf diesem lagert toniger Schluff. Die vorgesehenen Halbpfortale sind sollen eine Tragfähigkeit von 2,5 t erhalten. Zum Laden und Lösen besonders schwerer Stücke soll außerdem ein Kran von 10 bis 15 t Tragfähigkeit aufgestellt werden. Der vorhandene eiserne Pier soll vorläufig unberührt stehen bleiben und hauptsächlich zum Lochen der für die Bahnverwaltung ankommenden Güter (Schienen, Betriebsmittel usw.) Verwendung finden.

Der neue Zollschuppen mit 2000 qm Grundfläche ist in Eisenkonstruktion mit Wellblechbedeckung gedacht, und zwar ohne Mittelstützen, so daß bei Erfordernis

(Nachdruck verboten.)

Der Sonnengott.

Kriminalroman von Willem de Ruyster.

4.

„Ja, nach Kalifornien auf einige Monate. — Will dort etwas Studien machen. — Well, auf Wiedersehen, meine Herren — Ich kann leider nicht den Vorzug Ihrer Gesellschaft weiter genießen, da ich bereits engagiert bin. — Ein andermal wenn ich bitten darf.“

Mit vollendeter Akkuratheit verabschiedete er sich, und die beiden verließen den Klub. Als sie wieder im Cab saßen und der Wohnung Guldens zufuhren, sagte Frank Haller:

Dein vermutlicher Verbrecher Potick hat für das heutige Verschwinden des Italieners ein unansehnliches Alibi zur Hand.“

„Stimmt! Er muß es auch haben. D, es ist ein geradezu hochinteressanter Fall. Etwas ganz Außergewöhnliches. — Aber bei all seiner Klugheit wird er den einen Fehler begehen, welcher ihm das Genick bricht.“

„John, Du bist wirklich amüßant — Bei Dir ist ein Mensch fähig, an einem in einem anderen Erdteil befindlichen Menschen einen Mord zu begehen. — Das geht über meinen Horizont.“

„Vollkommen möglich, was Du sagst sowohl der über Meilen hinweg ausgeführte Mord, wie auch der Horizont Deiner Vernunft.“

„Uff! Jetzt erhielt ich ein... ausgewischt.“
Gulden zog seine Uhr aus der Tasche und sagte:
„Es ist jetzt elf Uhr zwanzig Minuten. — Um elf Uhr zehn Minuten verließen wir den Klub. Um elf

Uhr sprachen wir Mister Mc. Kean. — Um halb zehn Uhr hat ihn Mister Patrick verlassen, um nach Hause zu fahren. — Das ist eine Lüge, weil erst um zwölf Uhr fünf Minuten der Zug nach Greenwich von der Grand Central Station abfährt.“

„In der Zwischenzeit hat er natürlich nach Deiner kriminalistischen Weltanschauung bereits wieder ein neues dunkles Verbrechen begangen.“

Frank Haller lachte.

In diesem Augenblick hielt der Wagen vor Guldens Haus. — Beide stiegen aus, Gulden bezahlte den Cabman, und dann schloß er die Haustür auf. — Im Treppentraum erwartete ihn seine alte Haushälterin.

Sie war bereits seit zehn Jahren bei ihm im Dienst und niemals gab sie ihm infolge ihrer peinlichen Gewissenhaftigkeit Anlaß zu irgend welchem Tadel.

Sie war eine eingewanderte Irländerin und von Figur ein robustes, starknochiges Weib, welche wohl im Stande war es mit ihrer Körperkraft gegen einen Mann trotz ihres Alters noch aufzunehmen.

Mit freundlichem „Guten Abend!“ begrüßte sie die Herren und erhielt von Gulden die Bestätigung, ihnen noch Kaffee zu bereiten. — Hierauf stiegen Gulden und Haller die Treppe empor und traten in das Arbeitszimmer ein.

Jetzt leuchtete die Lampe hell und klar den großen, mit wundervoll erhaltenen antiken Möbeln ausgestatteten Raum.

Der dicke Tabakqualm hatten sich vorzogen, und nur die Luft barg noch den Duft in sich.

„Nimm Platz“, sagte Gulden zu Haller und setzte sich, wie ein gewöhnlicher Mensch diesmal, in seinen Sessel.

Mit seinen klugen grauen Augen blickte er mit einem gewissen väterlichen Wohlwollen auf Haller.

Dabei war er wohl höchstens zehn Jahre älter und dabei väterliche Wohlwollen durchaus nicht gerechtfertigt.

„Er er hatte ein decartiges Gefühl für Haller, und es befriedigte ihn.“

Er zog die Visitenkarte Mc. Keans aus der Tasche, legte sie auf den Tisch und holte von seinem am Fenster stehenden Schreibtisch alles, was zum Schreiben eines Briefes gehörte.

Er hob es Frank Haller zu und sagte:

„Bitte, schreibe, was ich Dir diktieren werde.“

Mit seinen langen Beinen stetzte er im Zimmer hin und her, und als er sah, daß Frank Haller bereit war, begann er:

„New York, den 14. Juli 1902. — Sehr geehrtes Fräulein! — — — Anbei — übersende ich Ihnen —

— eine Empfehlung Mister Mc. Keans — für — meine Person. — Ich bin seit zwei — Tagen aus — Deutschland — nach hier — zurückgekehrt und — habe das Verlangen, dort in Ihrer Gegend, deren herrliche Romantik mir sowohl von Mister Mc. Kean, wie von verschiedenen anderen Seiten geschildert wurde, Studien zu machen. — Ich nehme an daß Sie, als Kunstfreundin, mich unterstützen werden und mir auf einige Zeit die Gastfreundschaft Ihres Hauses gewähren. — Ich richte diese Zeilen statt an Ihren Herrn Bruder an Sie, weil in Ihren lebenswürdigen Händen die Arbeit für meine Person liegt. —

(Fortsetzung folgt.)

ein Glas in den Schuppen selbst eingeführt werden kann.

Kruscha. Landpreise bei Kruscha. — Der U. P. wird von einem Ansiedler am Meru geschrieben:

Seit einiger Zeit ist wieder ein stärkerer Zuzug von Ansiedlern nach dem Meru zu bemerken. Dies ist eigentlich zu verwundern, denn die Maßnahmen der Regierung sind eher danach angetan, Ansiedler abzuschrecken, als sie anzuziehen. Besonders die Erhöhung der Landpreise in den letzten 3 Jahren von 2 Rp. auf Rp. 10—15 erweckt den Eindruck, als ob man mit dem Lande spekulieren wollte, um nicht den Ausdruck „Londwucher“ zu gebrauchen, mit dem diese Handlung doch große Nehmlichkeit hat. Warum die Landpreise in hiesiger Gegend verhältnismäßig viel höher sind, als selbst an der Bahnlinie, darüber ist man sich hier völlig im Unklaren. Vorerst brauchen die Frachtfahrer von Same nach Kruscha 12—14 Tage, und bis die Bahn einmal in die Nähe kommt, vergehen sicher noch verschiedene Jahre. Dazu kommt noch, noch, daß selbst die leitenden Ingenieure am Bahnbau noch nicht zu wissen scheinen, ob die Bahn überhaupt nach dem Meru gebaut wird, oder ob sie zwischen Kilimandsjaro und Meru hindurch uns an der Nase vorbei nach dem Natronsee geführt wird. Auch die Behörden schweigen sich über diesen Punkt gründlich aus. Man sollte doch glauben, daß die Farmer am Meru, die die hohen Landpreise zahlen müssen, verlangen können, daß ihnen von Seiten der Regierung betrags der Frage der Weiterführung der Bahn von Moschi aus, die für sie eine Lebensfrage ist endlich eine Aufklärung zu teil wird, denn wenn auch der Reichstag die Mittel noch nicht bewilligt hat, so doch sicher irgend ein Projekt schon fertig.

Lokales.

— Einführung der Waffensteuer für Eingeborenen im Bezirk Wilhelmstal. Wie aus den der heutigen Nummer beiliegenden Amtlichen Anzeigen zu ersehen ist, hat das Gouvernement sich entschlossen, Vorderlader-Feuerwaffen, welche sich in Händen Farbiger befinden, zu besteuern. Der Anfang ist vorläufig im Bezirk Wilhelmstal gemacht worden. Wie begründet diese Maßnahme und wünschenswert, diese Verordnung recht bald für weitere Bezirke in Kraft gesetzt wird.

— Der englische Kreuzer „Forte“ verließ am letzten Donnerstag früh unseren Hafen und fuhr nach Zanzibar.

— Zwei alte Afrikaner, Major Schlobach und Hauptmann Font sollen, wie wir vernehmen, demnächst zwecks Grenzregulierung nach dem Kivu-See abreisen um im Verein mit englischen und belgischen Kommissaren dort tätig zu sein. Unsere Sache ruht also in den besten Händen.

— Konzert der Askari-Kapelle. Heute Abend 8 Uhr veranstaltet Herr Curmulis (Wismann-Hotel) ein Konzert unserer Askari-Kapelle, zu welchem Herr Scharte ein vorzügliches Programm zusammengestellt hat. Da die Hotelleitung stets für gut temperierte Biere (u. A. Schulze-Bier hell vom Faß) Sorge trägt, wünschen wir auch diesmal ein vollbesetztes Haus.

— Postschluß zu den Innenposten am Dienstag, den 17. Januar 10 Uhr vormittags.

— Für den von der Hitze jetzt arg geplagten Afrikaner gibt es nichts was mehr erquickt, als

Kantorowicz Fruchtsaft.

Kirsch, Zitronen, Johannisbeer, Himbeer sind seit 1823 Spezialitäten des Hauses. Nur die besten Früchte kommen zur Verwendung, für absolute Reinheit des Saftes bürgt die Firma **Hartwig Kantorowicz**, Posen, Berlin, Hamburg, jezt Aktiengesellschaft, sie ist in ihrer Branche die größte, leistungsstärkste und bestrenommierteste Fabrik der Welt.

Ihre Alleinvertretung für die Ostküste Afrikas hat Kantorowicz der Firma **Anthon & Fliess, Dares-Salam** übergeben.

Letzte Telegramme.

Persien.

London, 30. Dezember. Der Times-Korrespondent in Teheran berichtet, daß Stallen sich geweigert habe, Offiziere für die persische Gensdarmarie zu stellen, vermutlich infolge des Widerstandes Englands und Russlands gegen die Einstellung von Offizieren einer Großmacht. Persien wird sich nunmehr mit seinem Besuch an Schweden wenden.

Der Soudsbitch-Mob.

London, 30. Dezember. Aus den ausgefundenen Dokumenten, die überlegt worden sind, geht hervor, daß eine weitverzweigte Organisation existiert, die sich über Rußland, Frankreich und Oesterreich erstreckt. Die Polizei ist eifrig bemüht, in St. Petersburg, Moskau, Wien und Paris Nachforschungen anzustellen, um herauszukommen, ob diese geheime Verbindung verbrecherischer oder politischer Natur ist, oder ob sie zu dem Zwecke gegründet worden ist, Räubereien zu politischen Zwecken auszuführen.

Die Chinesen behalten ihre Zöpfe.

London, 30. Dezember. Reuters Agent telegraphiert aus Peking, daß der Thron dem Memorandum der Internationalen Kommission wegen Abschaffung der Zöpfe seine Genehmigung verweigert hat.

Neues aus Portugal.

London, 30. Dezember. Erlundigungen, die Neuter in portugiesischen Kreisen eingezogen hat, ergeben, daß keine akute Krisis vorhanden ist und daß keine royalistische Verschwörung besteht. Die letztere wird für unmöglich gehalten. Doch wird bereitwillig zugegeben, daß sich die Dinge in Lissabon von Tag zu Tag verschlimmern. Ein hochgestellter Portugiese, der eben von Lissabon in London angekommen ist, sprach sich über die Desorganisation in den Verwaltungsbüroen sehr unbefriedigt aus und äußerte ernste Besorgnis über den Mangel von Disziplin in der Armee, die Soldaten weigerten sich, ihre Offiziere zu grüßen. Seit Beendigung der Revolution wüßten die Streitkräfte mit den Arbeiter kein Ende nehmen. Eine portugiesische Bankfirma sagt, es sei bemerkenswert, daß die Geschäfte durch diese Gerüchte nur wenig beeinflusst worden sind. Der große Exporthandel mit Brasilien ist auf vollkommen normaler Höhe. Das wird dem Bestreben der Handelswelt zugeschrieben, sich von politischen Dingen fern zu halten. Ein anderer gutinformierter Portugiese bemerkt, die Armee und Marine seien ganz in den Händen der provisorischen Regierung, die jede Erhebung zu Boden schlagen werde. Er belächelte die Nachrichten von Unruhen in den Kolonien und wies auf Oberst Freire d' Andrade hin, dem die Regierung die höchsten Ehren erwiesen habe und welcher binnen kurzem nach Mozambique zu-

rückkehren werde, um seine Tätigkeit als Gouverneur wieder aufzunehmen.

Eine Attentat auf die Wolf'sche Dieselmotomobile in Brüssel.

Die von der Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, auf der Weltausstellung in Brüssel ausgestellte 600 pferdige Dieselmotomobile, die die Anerkennung der gesamten Fachwelt gefunden hat, und deren Dienste sich bekanntlich die Ausstellungs-Leitung für die Abbrucharbeiten der deutschen Abteilung gesichert hat, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember beinahe das Opfer eines ebenso geheimnisvollen wie niedrigen Verbrechens geworden. Der diensttunende Wächter bemerkte gegen 10 Uhr einen ihm unbekanntem Mann, der sich an der gewaltigen Maschine zu schaffen machte. Aufgefordert, seine Dienstkarte zu zeigen, entfernte sich der sehr aufstretende Mann mit dem Bemerkten, daß er sich beschweren würde.

Der argwöhnisch gewordene Wächter kontrollierte darauf eingehende die Maschine, und da er verschiedene Anomalien feststellte, benachrichtigte er sofort den in der Nähe wohnenden Monteur der Firma R. Wolf. Bei genauer Untersuchung wurde nun ermittelt, daß die Sicherheitsventile verstopft, der Feuerraum vollständig mit Kohlen gefüllt und das Feuer scharf angefaßt war, ein Beweis, daß der Verbrecher beabsichtigt hatte, den Kessel zur Explosion zu bringen. Es ist gar nicht auszuweisen, welches Unheil geschehen wäre, wenn der Pian, der durch die Wachsamkeit der Wächters vereitelt wurde, geglückt wäre. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich den Täter ermitteln und auch über die Motive dieses frevelhaften Beginns Klarheit schaffen.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Am in Kilindini: Herren Leutnant Bailey, de Bathe und Gemahlin, Dr. Gordon-Black und Gemahlin, Bulpert, Major Buchworth, Carter, Crepwell, Davis und Gemahlin, Fräul. Decker, Leutnant Fitzgerald, Jemonger mit Gemahlin und Kind, Raj, Graf von Königsmarkt, Baron von Rittwiz, M. Willan und Gemahlin, Rev. Miller und Gemahlin, Fräulein Miller, Fräulein Nieklem, Herren Nieklem, Pfister, Ingenieur A. Sjoergren, Dr. Welsch, Dr. Davis und Frau, van Dyle, Fräulein Haggles, Hope Jakobson, Newman, Stij, Herren James, Lowell, Wall, Harzer Wasserwelt, Morall. Am in Tanga: Herr Hauptmann Carifino und Gemahlin, Frau Ulrich, Herren Nish, Daberlow, Fräulein Gaeckle, Herr Kiepel und Gemahlin, Herr Bierold, Schweizer Zimmer. Am in Ganzibar: Herren Namann und Gemahlin, Dr. Nurracher, Bahsa, Berlett, Hauptmann Bond, Wärmer, Gutsch, Marks, Mayer, Naaf und Gemahlin, Dr. Obst, Fräulein Patee, Herren Oberarzt Dr. Pehold, Rödter, Freiherr von und zu Schachten, Schott, Schulze, Willers, Drausche, Eide, Froese, Henze, San. Unifz. Klawitter, Fr. Krieger, Lechner, Lehmann, Loencee, Pahlke, San.-Unifz. Path, Scholz, Schmelder, Schlabigki, Traber, Wolfmiller, San. Unifz. Wauchshun. — Nach Chinde: Herr u. Frau van Hees, Billar. — Nach Beira: Herren Luzat, Rundall, Frau de Goede nebst 2 Kindern.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Dr. Obst, Gutsch, Hoffmann, Rein u. Frau, Herz u. Frau, Dr. Fleischinger, Parel, Dr. Kränzlin, Assessor Dr. Nurracher, Tomaschel, Schubert, Naaf u. Frau, Herbst u. Frau, Kämer, Seibach, Traber, Hansing, Kirschner, Dr. Wölkel, Busch, Henze, Dr. Löwe, Raehelt, Assessor Zingel.

Hotel Burger: Herren v. Dieslau, Schabligki, Wolfmüller, Gärtner, Pleuß, Fröse, Weithammer u. Frau.

Wismann-Hotel: Herren Matthes, Rott, Sturbubis, Buckels, Deltjanni, Davis, Batsrey, Koch, Petroschlo, Nauas, Demetrian, Grimani, Nöwe, Sarnamak, Dmitadali, Parsons, u. Frau.

Druck u. Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, W. v. Hoy, Dares-Salam. Für die Redaktion verantwortlich: L. v. Fr. Schmelze, Dares-Salam.

Schluß der Inseratenannahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags.

Hierzu 1 Beilage, Nr. 1 des Amtlichen Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.

Söhnlein Rheingold

anerkannt erste in Qualität unerreicht dastehende Sectmarke!

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels. — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Feinste Delikatessen



Schutzmarke

Stuhr's Caviar
Stuhr's Sardellen
Stuhr's Krabben
Stuhr's Krabbenextract



Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: Wm. O'Swald & Co.

Platzvertretung Daressalam: Anthon & Fliess.

Auf dem ganzen Erdball verbreitet.

Smith Mackenzie & Co.
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-vertretung.

Unserer verehrten Kundschaft gestatten wir uns mitzuteilen, daß wir für unsere

Röstkaffees

mehrere Preislagen festgesetzt haben und offerieren wir in täglich frischer Röstung:

ff. Guatemala-Mischung	per Pfd.	Rp.	1.50
ff. Columbiamischung	"	"	1.25
ff. Wambara-Berlkaffee	"	"	1.25
ff. Wambarakaffee	"	"	1.—

Ferner halten wir von

Rohkaffees

folgende Sorten auf Lager:

ff. Wambara-Berlkaffee	per Pfd.	Rp.	1.—
ff. Wambarakaffee	"	"	—75
(Nachbohne)	"	"	"

Ein Pfund gerösteten Kaffee ergibt

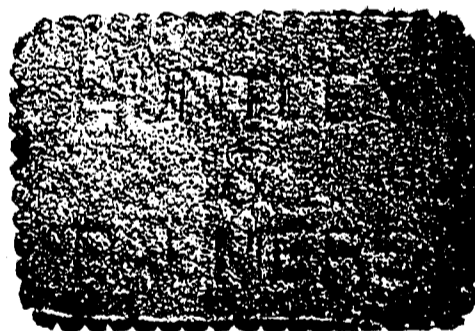
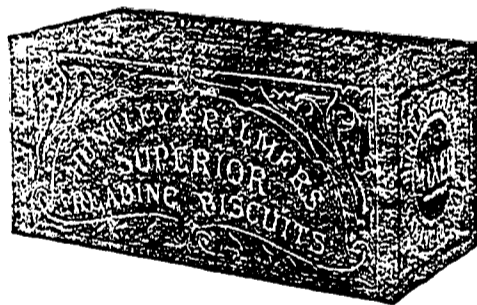
bei grobem Mahlen	40	Tassen
" feinem	50	"
" ganz feinem	60	"

Um die Herstellung eines wirklich reinen, schmackhaften Kaffees zu ermöglichen, empfiehlt es sich, an Stelle der häufig zur Verwendung kommenden Kaffeebeutel eine Kaffeemaschine zu benutzen. Wir offerieren solche Maschinen verschiedener Systeme zu billigen Preisen und verfehlen nicht, auf die Vorteile der seit Jahren bestens bewährten und bei uns erhältlichen **Cicke'schen Kaffeemaschine** besonders hinzuweisen.

Coffeinfreier Kaffee
Marke „Hag“



Inhalt 1 Pfund
per Dose Rp. 1.75



Die beliebten Sorten Cafés und Dessertmischungen der Firmen Bahlsen, Hannover und Huntley & Palmers sind wieder eingetroffen, und verweisen wir bezügl. Auswahl und Preise auf unser Preisverzeichnis, welches wir auf Wunsch gratis und franko überallhin versenden.

Traum, Stärken & Devers, G. m. b. H.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eise.

Man verlange kostenlos Propekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel

R. Weber, Schutzmarke. **Hannover, Sg.**
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik.
Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Hotel zum grünen Baum.

Das am Bahnhof Daressalam günstig gelegene, allgemeine bekannte

„Hotel zum grünen Baum“,

mit 11 gut eingerichteten Logierzimmern sowie größeren Restaurationsräumen soll zum 1. April 1911 neu verpachtet werden.

Pachtangebote unter Klarlegung der Vermögensverhältnisse erbeten an

F. Herb,
Daressalam.

Koche auf Vorrat!

Werk'sche
Erishhaltung

Apparate und die verschiedensten Gläser offeriert

Carl Becher, Daressalam.

Telegramme.

Das Unglück auf der Voltonmine in Südafrika.

London, 29. Dezember. Der Commonwealth bewilligte einem Telegramm aus Melbourne zufolge 10000 Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute.

London, 30. Dezember. Der Unterstützungsfond beläuft sich auf 60,500 £ Sterlg.

Der indische Nationalkongress.

London, 29. Dezember. Telegramme aus Mahabab melden, daß der Schlußtag des Kongresses mit der Beratung einer Anzahl prägnanter Resolutionen zugebracht wurde. Es werden gefordert die Reform der Polizei, die Zulassung von Indern zum höheren Verwaltungsdienst, sowie die Entlassung der politischen Verbrecher.

Zu Hinblick auf die Verbesserung ihrer Lage beantragte Sundernath Bannerjee, dem britischen Komitee den Dank des Kongresses auszusprechen. Er betonte, der jetzige Augenblick blühe einen Wendepunkt in der Politik gegenüber Indien. Die Engländer begännen anzuerkennen, welche Verpflichtungen sie Indien gegenüber befüßen.

Gokhale dankte Sir William Webberburn für die Leitung der Verhandlungen und sagte, seine Bestrebungen, Hindus und Mohammedaner einander näher zu bringen, würden die Krone seiner edlen Arbeit bilden. Sir William wurde dann mit Blumen und Guirlanden geschmückt und die Versammlung schloß unter allgemeinem Jubel und unter Hochrufen auf den englischen König.

In Gandhi wurde ein Telegramm abgefaßt, das die Bewunderung des Kongresses für den Vorkämpfer der Inder in Transvaal zum Ausdruck brachte.

Das Eisenbahnunglück auf der Midland-Eisenbahn

London, 29. Dezember. Bei der gerichtlichen Untersuchung über den Unglücksfall erklärte der Zugführer, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit von 55 englischen Meilen pro Stunde fuhr. Er glaube, es habe ungefähr eine Stunde gedauert, ehe der dritte Wagen in Brand geriet. Die Wagen konnten nicht losgekuppelt werden, da sie entgleist waren. Der Himmel war dunkel und ein heftiger Wind wehte, als die Katastrophe eintrat.

Der Stationsvorsteher von Hawes meinte, das böse Wetter habe den Lokomotivführer am Ausblick gehindert, besonders der

bide schottische Nebel. Er sagte, der Signalarbeiter sei ein ruhiger, nüchtern und zuverlässiger Mann, den er nun schon über 20 Jahre kenne.

Der Führer und der Heizer von einer der Führermaschinen sagten aus, daß sie versucht hätten, das Kesselwasser über das Feuer zu schütten. Sie hörten Hilferufe und erbrachen die Seitenwände der Personenzüge, aus denen die Leute kamen, mit starken Kohlenhämmern. Die dadurch befreiten Passagiere krochen aus den umgestürzten Wagen hervor.

Persien.

London, 29. Dezember. Die in der englischen Note gegebene Frist geht ihrem Ende zu. Persien hat eine Note an England gerichtet, in der eine Reihe Maßregeln aufgezählt werden, die die Sicherheit an den Karawanenstraßen im Süden garantieren sollen. Die Ruhe sei nunmehr wiederhergestellt. Persien wünscht die Zollgebühren am persischen Golf um 10% zu erhöhen und hofft, daß England hiermit einverstanden sein wird.

Schiffsunfälle im Jahre 1910.

London, 29. Dezember. Der Gesamtverlust durch Schiffsunfälle in 1910 beläuft sich auf 120 Millionen Mark. Die bemerkenswertesten Verluste sind die des „Pericles“, sowie der „Waratah“.

Neueren in Portugal?

London, 30. Dezember. In Paris gehen Gerüchte um, die Regierung habe mit Schwierigkeiten zu kämpfen, infolge der in der Armee und Marine herrschenden Unzufriedenheit und Disziplinlosigkeit, und der Feindseligkeit der Arbeiterelemente, die sich für ihre während der Revolution geleisteten Dienste nicht genügend belohnt glauben. Sie stellen unerfüllbare Forderungen. Der Daily Mail Korrespondent in Paris meldet, daß der englische Gesandte in Lissabon die schleunige Entsendung eines Kriegsschiffes gefordert habe. Es soll eine Verschwörung entdeckt worden sein, König Manuel wieder zu inthronisieren; verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen worden. Neuer meldet, daß bis gestern Mittag keine beunruhigenden Nachrichten vom englischen Gesandten beim Auswärtigen Amt eingegangen seien, auch habe er kein Kriegsschiff gefordert.

Bezahlte Parlamentsmitglieder.

London, 30. Dezember. Der Times wird mitgeteilt, die Regierung habe der Arbeiterpartei angezeigt, daß ihre Vertreter im Parlament ein jährliches Gehalt von 500 Pfd. Sterlg. erhalten sollen.

Militärluftschiffahrt.

London, 30. Dezember. Der englische Armeemat hat ein Memorandum verfaßt, in dem die Aufmerksamkeit auf die Teilnahme von Luftschiffen und Aeroplanen an den letzten Manövern der verschiedenen europäischen Länder gelenkt wird. Kavallerieoffiziere, Kommandeuren und Stabsoffiziere wird nahegelegt, die Neuerscheinungen auf diesem Gebiete aufmerksam zu verfolgen und daran zu denken, daß in Zukunft die Luftschiffe neben der Kavallerie beim Aufklärungsdienst eine große Rolle spielen werden. Ein Luftschiffkorps ist in der Bildung begriffen und der Verwendung von Luftschiffen im Kriegsdienst wird alle Aufmerksamkeit gewidmet.

Mit Einnahmen und Ausgaben

läßt sich der Stoffwechsel im Körperhaushalt vergleichen. Ueberwiegen letztere, d. h. ist der Verbrauch von Nährstoffen größer als er durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr gedeckt werden kann, so muß das Fehlende durch den Gebrauch eines leicht verdaulichen Kräftigungsmittels ersetzt werden. In jeder Beziehung eignet sich hierzu Scotts Emulsion. Dieses Präparat ist ungewöhnlich nährkräftig, dabei die Glast und die Verdauung anregend. Vermöge dieser Vorzüge ist Scotts Emulsion ganz besonders in den Tropen ein wertvolles Stärkungsmittel und vorzüglich geeignet, die darniederliegenden Kräfte zu heben und die Lebenskraft zu erhöhen. Scotts Emulsion hat sich seit Jahrzehnten als Kräftigungsmittel glänzend bewährt. Ihre Zusammensetzung findet bei den Ärzten aller Herren Länder volle Anerkennung — gewiß schöne Beweise für die Wirkungskraft dieses Präparats.



Man erbt mit dieser Marke — dem Fische — dem Garantie — Leben des Scotts — von Verfabren!

Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende auf der äußeren Packung angebrachte Schutzmarke, auf die wohl zu achten ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalpackungen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, 5 m. h. O., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Meeresfischlebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 8,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Weisbrot 11,0, Steril aromatische Emulsion mit Rint-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Photogr. Handlung

Alle Bedarfsgegenstände f. Amat.-Photographie
Großes Lager in photogr. Apparaten.
Nur tropenerprobte Erzeugnisse erster Firmen.
Walther Dobbertin, Daresalam u. Tanga.

Prima egyptischen Saatweizen

in kleineren Quantitäten für Versuchszwecke abzugeben
Vertretung des K. W. K.

Pflanzungs-Assistent

28 Jahre alt, Deutscher,
1 1/2 Jahre Leiter einer Kautschuk- u. Baumwollpflanzung,
der Suahelischprache mächtig,
sucht sofort anderweitig Stellung.
Offerten unter A. B. 30
an die Expedition der Zeitung.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Roth- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

Fahrrad

billig zu verkaufen.
A. Schubert, Boma.

Bayern!

E. R. H. Prinzregent Luitpold vollendet in diesem Jahre das 90. Geburts- und das 25. Regierungsjahr.

Um zu bestimmen, in welcher Weise dieses Doppelfest würdig begangen werden soll, werden alle sich hier aufhaltenden Bayern zu einer Besprechung am 4. Februar, Abends 8.30, im Hotel „Kaiserhof“ ergebens eingeladen.

In Auftrag:
Bezirksamtssekretär
Regner.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

Tel.-Adr.: „Willibald“

WILLY MÜLLER

Postfach Nr. 50.

(Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien.)

Import

==

Bank u. Commission

==

Export

Vertretung von:

Martin Falk, Hamburg,
S. L. Behrens & Co., Manchester,
Union Castle Mail Steamship Comp.

Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.,
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz,
Davis & Soper, London.

Lager in: Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen.
Getränken, Cigarren.

Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,
Tabak etc.

Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa
und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.

Uebernahme von Plantagen-Vertretungen.

Felddienübungen
für
farb. (ostafrikanische)
Truppen

von
E. Tiquann

Hauptmann und Kompanieführer in der
Kaiserlichen Schutztruppe für D. O. A.

57 Seiten 8° mit 16 Skizzen.

Preis gebunden 3. — Rp. (Mk. 4. —).
„ brochiert 2.25 „ („ 3. —).

Zu beziehen durch den Verlag:

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
Daressalam.

Zu verkaufen

2 Maultiere

G. Becker.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle
zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen**, **Klei-**
dungs- und **Gebrauchsge-**
genständen etc., sowie **Nat-**
urallisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten **Gold-**
feldern. Bringt immer die
Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13' / 2

Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel
sensationelle Pariser Neuheiten
für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.
Grosse illustr. Liste gratis und franco
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken
Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit A.-G. vorm Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten.

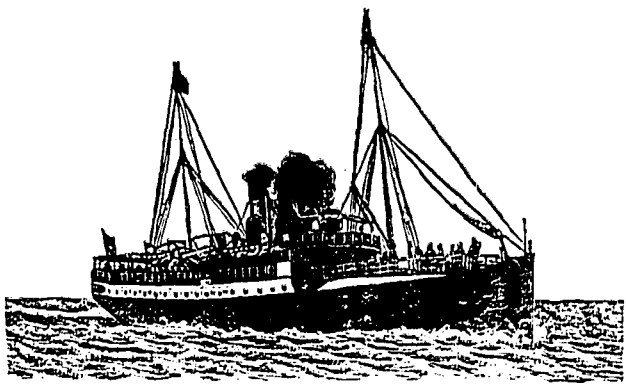
Andrew Usher & Co's Whisky

Friedr. Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Societa Nazionale di Servizi Maritimi, Rom.



S. S. „Etiuria“ ab D. 25. Januar

S. S. „Piemonte“ ab D. 22. Februar

Weitere Dampfer alle 28 Tage später.

Max Steffens, Daressalam.

Tr. Zürn & Co, Daressalam und Tanga

Decken, Hemden,
Stiefel etc.
für
Plantagen-
arbeiter.

Agentur

Produkten-Makler

Commission

Stets auf Lager:



Vertreter erster europäischer Häuser — Musterlager.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telagr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „König“	Cpt.	Pens	23. Jan. 11.
„Kronprinz“	„	Pohlentz	3. Feb. 11.
„Usambara“	„		23. Feb. 11.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“	Capt. Jantzen	17. Jan. 1911.
------------------	---------------	----------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“	„	Iversen	21. Jan. 1911.
„Kanzler“	„	Schütt	21. Jan. 1911.
„Prinzessin“	„	Stahl	11. Febr. 1911.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	22. Jan. 1911	
„König“	„	Pens	1. Febr. 1911
„Prinzessin“	„	Stahl	12. Febr. 1911

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Schütt	22. Jan. 1911.
-------------------	--------------	----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Sultan“	Capt. Jantzen	17. Jan. 1910.	
„Kronprinz“	„	Pohlentz	4. Febr. 1911.
„Präsident“	„	Bremer	4. Febr. 1911.

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

C. Vincenti

Daressalam.

**Photo-
Spezialhaus**

**Werkstätte für
Photokunst**

Gegründet 1894.

Apparate, Objektive.

Vertrieb von Zeiss-, Goerz- u. Voigtländer-
Fabrikat.

(Preislisten auf Wunsch).

Platten-, Platten-, Block- u. Roll-Film

in allen gängbaren Formaten
(für Vera- und Glyphoskope).

Selloidin-, Gaslicht-, Brom-,

Actinos- u. Autopapiere

sowie Post-Karten.

Sämtliche

Chemikalien und Utensilien.

Großes Lager in

Bütten- u. Künstler-Karton,

Einsteck- u. Einklebe-Alben

in modernster Ausstattung.

Photographie-

Ständer, Leisten, Rahmen
aus europäischen u. afrikanischen Holzarten.

Einrahmungen

in allen Arten und Größen.

Reparaturen,

An- u. Verkauf von Apparaten.

Ausrüstung von Expeditionen

und Plantagen.

Auskünfte und Belehrung

stets zu Diensten.

Spedition — Zollabfertigung

nach allen Plätzen der Küste, der Zentral-
u. Usambarabahn.

Wm. Liebelt

Daressalam.

Agentur — Commission

Arbeiter-Vermittlung.

Auskunftei

Mecklenburgische Gemüsekonserven

von jetzt ab in allen Sorten vorrätig. Vorzügliche
Qualität, nichts Minderwertiges.

u. a: **Rotkohl** } 45 H. pr. 1/2 Dose à 1 Pfd.
Wachs-Bohnen }

5% bei Barzahlung.

Anthon & Fliess, Daressalam.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und
afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

— Pumpen —

**Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl,
Stangeneisen.**

Tauwerk

in allen Stärken

Plantagen-Geräte

**Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giess-
kannen etc etc.**

**Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer,
Treibriemen, Putzwolle**

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.

Am 14. Januar 1911 verstarb im hiesigen Gouver-
nements-Krankenhaus unser kaufmännischer Beamter

Rudolf Berger

nach zweimonatigem Aufenthalte in der Kolonie.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Philipp Holzmann & Cie.
G. m. b. H.

Werkstätten für neuzeitliche

Lichtbildnerei

◆ Einzelaufnahmen : Gruppenauf-
nahmen : Landschaftsaufnahmen
◆ : Aufnahmen im eigenen Heim :
◆ : Aufnahmen für wissenschaftliche
und technische Zwecke : Vergröße-
rungen bis zur Größe von 2 m.
◆ : Anfertigung von Projektions-
bildern : Uebernahme aller Ama-
teurarbeiten :◆

Walther Dobbertin :: Daressalam und Tanga.